

Virgil Elizondo

Wallfahrt und Pilgerfahrt als Feld der Pastoral

Die Wallfahrt ist eine der ältesten körperlichen und geistlichen Übungen der Menschheit und auch der christlichen Tradition. Zwar haben im Laufe der Zeit unterschiedliche Menschen verschiedenste Sinngebungen und Zielsetzungen mit dieser Übung verbunden, die Wallfahrt selbst aber stellt vor dem Hintergrund des ständigen Wechsels in der Situation des Menschen eine Art Konstante dar. In einer Ansprache vor Rektoren von Wallfahrtsorten im Jahr 1980 hat Johannes Paul II. festgestellt: «Sie halten einen Schlüssel zur religiösen Zukunft in Händen.»

Wallfahrten machen vielleicht nicht den innersten Kern des christlichen Glaubens aus, mit Sicherheit können sie aber hervorgehobene Abschnitte und zugleich faszinierende Abenteuer voll überraschender Erfahrungen auf dem persönlichen Lebensweg sein. Für das Wachstum im Glauben ist nicht unbedingt eine Pilgerreise zu einem Ort auf der Landkarte erforderlich, aber eine solche wirkliche Pilgerreise kann sicher dazu beitragen, auf dem persönlichen Glaubensweg zur Fülle des Lebens ein Stück voranzukommen. Eine wirkliche Wallfahrt kann in besonderer Weise Zeit und Raum für neue Entdeckungen und Ein-

sichten, für heilsame Erfahrungen und Erleuchtungen öffnen. Und für die Kirche bietet sich eine große Chance, solche den Menschen tief berührende Phasen des Lebensweges geistlich zu begleiten und noch fruchtbarer zu machen¹. Menschen gehen auf Pilgerreise: Wie könnte der unverwechselbare Dienst der Kirche für den Pilger aussehen?

Zu den Wallfahrtsstätten kommen die Menschen in großer Zahl; da die meisten in einer Gesinnung der Reue und Dankbarkeit offen sind für die göttliche Gnade, sind diese Stätten besonders geeignet für die Verkündigung des Evangeliums und den pastoralen Dienst der Kirche. Im Verlauf einer Wallfahrt bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, das Evangelium durch Gastfreundschaft, Gesprächsangebote und andere Formen der Pastoral zu verkünden. Dabei ist die Wallfahrt als solche zumindest ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger als das, was an der heiligen Stätte selbst geschieht. Man kann nicht eine Wallfahrt hastig absolvieren und erwarten, dennoch die geistigen Früchte zu ernten. Für die wesentliche Erfahrung einer Pilgerreise ist eine bestimmte zeitliche Dauer Voraussetzung. Schweiß, Anstrengung, Müdigkeit und sogar Blasen an den Füßen können wichtige Elemente einer Pilgerreise sein.

Der Pilgerweg und der Aufenthalt an der Wallfahrtsstätte können – nach dem Vorbild Jesu und der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus – genutzt werden zu einem freimütigen Austausch mit Fremden über das, was im persönlichen Leben, in der Gesellschaft und in der Welt geschieht; man kann offen darüber reden, was einem am Herzen liegt, und man kann erörtern, welche Bedeutung der Heiligen Schrift im Leben zukommt. So kann es geschehen, daß im Wort des Fremden, des schlichten Reisegefährten, das kostbarste «Wort Gottes» zu hören ist, das wir in unserem Leben vernehmen. Niemand plant das Gespräch, keiner leitet es oder lenkt es in eine bestimmte Richtung, die Gesprächspartner überlassen sich ganz der Führung durch den Geist. Das ist Evangelisierung im besten Sinn des Wortes: eine Einladung zum Gespräch und ein gegenseitiges Erzählen der eigenen Geschichte, nicht als Proselytenmacheri in einem moralisierenden und belehren-

den Ton, sondern in einer Sprache, die – wie die Sprache der Erzählungen des Evangeliums – aus dem Leben genommen und dem Leben verbunden ist. Dies ist genau der Ort, wo wir, die Pilger, einander zum «Wort Gottes» werden können, auch wenn wir uns dessen nicht bewußt sind. Im Augenblick des Geschehens denken wir kaum daran, daß ein «Wort Gottes» ergeht, aber wenn wir dann darüber nachdenken, kann klarwerden, daß einfache Wörter und Sätze, Bilder und Einsichten sich als Wort Gottes erweisen, das er in dieser besonderen Situation an mich richtet.

Ich nenne drei Bereiche, in denen die Kirche im Zusammenhang mit Wallfahrten und Pilgerreisen pastoral tätig werden kann.

1. Vorbereitung auf die Pilgerreise

Die Rede vom pilgernden Gottesvolk ist eines der zentralen Bilder für die Kirche, das vom Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegriffen wurde und im Dritten Eucharistischen Hochgebet besonders herausgestellt wird. Die Pilgerfahrt bzw. Wallfahrt ist zugleich Bild und lebendige Erfahrung der innersten Wirklichkeit der Kirche. Pfarreien, Diözesen, Orden, Seminare und Universitäten täten deshalb gut daran, die Menschen zur Pilgerfahrt zu ermutigen. Aber es sollte von Anfang an klar sein, daß das Wort «Wallfahrt» nicht nur ein religiöses Etikett für den heutigen Tourismus sein darf.

Die Vorbereitung auf die Pilgerfahrt darf nicht nur die äußeren Gegebenheiten betreffen, sie muß mehr noch die spirituelle Ebene einbeziehen. Unabhängig davon, warum jemand sich entschließt, eine Pilgerfahrt anzutreten, sollte der Pilger darin bestärkt werden, die gesamte dafür geplante Zeit als eine besonders wichtige Zeit seines Lebens zu schätzen und sich auf nicht planbare, völlig unerwartete und lebensbedeutsame Überraschungen einzustellen. Die Pilgerfahrt soll zu einer einzigartigen Entdeckungsreise werden, die zur Entdeckung des Selbst, der Mitmenschen, anderer Kulturen, der Natur und Gottes führen kann. Die dafür verwandte Zeit soll eine Zeit innerer Freiheit von den Geschäften und Pflichten des Alltags sein, eine Zeit, die uns erlaubt,

Dinge des Lebens zu sehen und zu hören, die wir sonst vernachlässigen, sie soll eine Zeit der Besinnung, des Verstehens und des Gesprächs sein. Wer sich auf eine Pilgerfahrt begibt, muß wirklich bereit sein, alle geschäftlichen, beruflichen und auch familiären Probleme hinter sich zu lassen, und das heißt: kein Fax, kein E-Mail, kein Telefonanruf. Es ist von entscheidender Wichtigkeit, sich wirklich «gehen zu lassen», um während der Pilgerfahrt offen zu sein für das Handeln Gottes.

Wenn man den Kopf frei hat von den Belangen des Alltags, tut man sich leichter, sowohl mit den Schatten- wie mit den Lichtseiten seines Lebens klarzukommen und sich selbst anzunehmen, zu achten und zu lieben, wie man wirklich ist. Man sollte nicht mit vorgefertigten Erwartungen auf Pilgerfahrt gehen, sondern Geist und Herz für Einsichten und Fügungen offenhalten, die sich irdischen Instanzen entziehen. Die reichsten Früchte einer Pilgerfahrt erntet, wer sich in völliger Offenheit der Weisheit und Macht der göttlichen Liebe überläßt. Diese für die Pilgerfahrt angemessene geistliche Haltung, die innere Freiheit, die aus Distanz und Loslösung folgt, ist von größter Wichtigkeit, wenn die Pilgerfahrt wirklich erfolgreich sein soll.

Unser Gebet wird immer erhört, aber nicht immer in der Weise, wie wir es erwarten. Viele Menschen gehen mit einer ganz bestimmten Erwartung, zum Beispiel auf körperliche Heilung, auf Pilgerfahrt, und das ist auch völlig in Ordnung, solange klar ist, daß nicht die magische Kraft eines bestimmten Ortes, sondern der Glaube des Pilgers zur Heilung führt. Schon bei Jesus finden wir immer wieder die Aussage: Dein Glaube hat dich geheilt. Da bestimmte Orte mit besonderen Gunsterweisen Gottes verbunden sind, ist es ganz natürlich, daß das Aufsuchen eines solchen Ortes den Glauben des Pilgers stärken kann, und der Glaube kann Berge versetzen und Leben wiederherstellen. Es gibt zweifellos Wunder, mehr als wir zu glauben wagen; das größere Wunder ist aber oft nicht die Heilung eines körperlichen Leidens, sondern die innere Heilung des ganzen Menschen, der auf seiner Pilgerfahrt zu einem neuen Leben erweckt wird. Oft besteht die Heilung in einer neuen Sicht des Lebens und in einer

veränderten Einstellung, die durch die Pilgerfahrt gewonnen wurden. Ich kenne zahlreiche Zeugnisse solcher Erfahrungen.

2. Pastoraler Dienst während der Wallfahrt

Pastoral für Pilger, die von sich aus auf Wallfahrt gehen

Viele Menschen gehen zusammen mit einer Gruppe auf Pilgerfahrt, andere machen sich lieber allein auf den Weg. Im Verlauf der Wallfahrt treffen aber auch sie auf andere Menschen und tun sich mit ihnen zusammen. Ob nun jemand zu einem Heiligtum, zu einem Kloster, zu einem Berg, in die Wüste oder sonst an einen Ort pilgert, immer kann die Kirche ihre Dienste anbieten, indem sie die Pilger willkommen heißt und ihnen Gastfreundschaft gewährt. Zu Zeiten der großen Wallfahrten des Mittelalters war dies alles wohl organisiert. Heute wäre es sicher schon hilfreich, wenn man an den bekannten Wallfahrtsorten über Gasthäuser und Raststationen Auskunft erhielte, die besonders auf die Aufnahme von Pilgern eingestellt sind. Es macht schon einen Unterschied, ob man in einem nach Zufall ausgewählten Hotel absteigt oder eine Unterkunft zusammen mit anderen Pilgern teilt. Auch an den Raststätten auf dem Weg sollte die Möglichkeit bestehen, sich auszuruhen, zu essen, zu beten, zu meditieren und andere Pilger zu treffen, mit denen man zumindest einen Teil des Weges zurücklegen kann. Jede neue Erfahrung mit einem Weggefährten kann zum Vorgesmack werden auf die letzte Weggefährtschaft am Ende der Zeiten.

Von der Kirche (Pfarrei oder Diözese) organisierte Wallfahrten

Eine Pilgerfahrt bzw. Wallfahrt ist ein komplexer Vorgang, der verschiedene Stufen umfaßt: die spirituelle Vorbereitung der Pilger vor dem Aufbruch, die Reise von längerer Dauer und über eine weitere Entfernung, den längeren Aufenthalt am Wallfahrtsort und die aktive Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen an der heiligen Stätte. Menschen ge-

hen oft auf Wallfahrt, weil sie auf der Suche sind nach etwas, das sie in ihrem Leben vermissen. Das Leben heute mit den immer schneller sich überstürzenden Informationen auf den Datenautobahnen macht immer weniger Sinn. Was fangen wir mit all den uns zur Verfügung stehenden Informationen an? Die letzten Fragen nach Sinn und Zweck werden immer dringlicher. Ob Menschen ein Leben in Reichtum oder Armut führen, ob sie hochqualifizierte Abschlüsse haben oder Analphabeten sind: Alle spüren, daß dem Leben in der heutigen Welt etwas Wesentliches fehlt und daß die institutionalisierte Religion und die Bildungseinrichtungen auf die wirklichen Fragen offenbar keine angemessenen Antworten haben. Die üblichen Dienste der Kirchen und die Bildungsangebote der Universitäten antworten, so scheint es, nicht auf die tiefsten Fragen und Sehnsüchte des Herzens. Vielleicht ist in dieser Situation die ehrwürdige Tradition der Pilgerfahrt ein Weg zur Erleuchtung.

Pilgerfahrten dürfen aber nicht zu einem frommen Tourismus mit religiösem Etikett werden, was leider oft der Fall ist. Es geht nicht darum, den Ort zu besichtigen, Souvenirs zu kaufen, Ansichtskarten zu verschicken, in eine Messe zu gehen und dann den Ort gleich wieder zu verlassen. Eine Wallfahrt ist etwas anderes als ein Ausflug, es darf kein Zeitdruck herrschen, sie hat ihren eigenen Rhythmus, der sich vom üblichen Rhythmus des Lebens völlig unterscheidet. So hilfreich und notwendig das aktive Tun ist, so notwendig ist auch eine Zeit «heiligen Müßiggangs», wenn man mit seinem inneren Selbst in Berührung kommen will. Gemeint ist damit eine Zeit der persönlichen Freiheit, eine Zeit weg von daheim, von Freunden und Verwandten, eine Zeit für die Entdeckung anderer Orte, Lebensweisen, Sprachen, Menschen und Situationen, eine Zeit der Unterscheidung und der Erleuchtung, und es ist vor allem eine Zeit für das Hören auf das Wort Gottes, das auf der Pilgerfahrt in verschiedenen Gestalten, in Erfahrungen und durch Menschen, an uns ergeht. In einer Zeit, in der unsere Terminkalender immer voller werden mit drängenden und letztlich doch nebensächlichen Vorkommnissen, kann diese «Auszeit» zu einem Heils-Weg werden, auf dem wir zu

den Tiefen des Selbst, der Menschheit und der Schöpfung Gottes unterwegs sind und der zugleich weit über die Grenzen unserer alltäglichen Welt hinausführt. Es ist eine Reise zugleich nach innen und nach außen: in den innersten Raum des eigenen Seins und über die äußersten Grenzen allen Seins hinaus.

Eine Pilgerfahrt kann zu einer einzigartigen Erfahrung von Nähe und Distanz werden und so den tiefsten Sehnsüchten des menschlichen Herzens antworten - Sehnsüchten, die oft im Widerstreit liegen und doch beide Erfüllung suchen. Damit Nähe zugelassen werden kann, braucht man sowohl einen Raum der Absonderung, damit die Beziehung zu den anderen wachsen, reifen, wertgeschätzt und vertieft werden kann, und ebenso braucht die Distanz die Rückbindung zur vertrauten Nähe, damit sie nicht zu einer bedrückenden Einsamkeit und zu spirituellem Tod führt. Bei einer Pilgerfahrt im wahren Sinn des Wortes muß genügend Zeit gegeben sein, daß die Loslösung von den andern und von der alltäglichen Routine des Lebens auch wirklich erfolgen kann, es muß aber auch reichlich Zeit zur Verfügung stehen, die man zusammen mit anderen verbringt: Zeit für Besichtigungen, für gemeinsames Singen, für Zerstreuung, für das gemeinsame Essen und Ausruhen, aber auch Zeit für gemeinsames Fasten, betrachtendes Gebet, für das Hören auf die Rufe um Hilfe und die Zeugnisse der Erhörnung, für das Erzählen und Hören der Geschichte der heiligen Stätte und ihres besonderen Segens, für das Hören auf Gottes Wort und vor allem für den Empfang des Bußsakraments und die Feier der Eucharistie. Im Bußsakrament treffen sich Distanz und Nähe, insofern der Mensch die Vergangenheit hinter sich läßt und sich ihm in der Vereinigung mit Gott, den Mitmenschen und der Welt eine neue geistliche Wirklichkeit eröffnet, die in der Eucharistie feierlich bestätigt wird.

In der Zurückgezogenheit von der gewöhnlichen Umwelt und den Anforderungen des Alltags kann eine neue und tiefere Vertrautheit mit dem inneren Selbst aufscheinen, deren Fehlen uns oft davon abhält, selbst denen, die uns am nächsten stehen, wirklich nahe zu sein. Wenn wir nicht mit unserem inneren

Selbst vertraut sind, können wir auch mit anderen nicht wirkliche Nähe erleben. Die neue Erfahrung von Nähe und Vertrautheit in mir selbst ermöglicht mir dann, nach der Rückkehr, neue Dimensionen der Vertrautheit mit den Menschen zu erleben, die ich liebe, die mir aber doch ferne gerückt waren. Die Erfahrung der Loslösung von den andern auf der Pilgerfahrt kann so, nach meiner Rückkehr, zum Anstoß werden für neue Formen und neue Stufen der Nähe.

Eine Wallfahrt ist nicht eine günstige Gelegenheit für die katechetische Unterweisung in Glaubenslehre und Moral, sie ist vielmehr eine günstige Zeit für die Katechese des Herzens, die auf neuen tiefen Erfahrungen der Freundschaft in menschlichen Beziehungen und auf der Erfahrung von Wundern und Gnade, von Frieden und Freude aufbaut. Eine Wallfahrt ist weniger eine Lösung von Problemen und eine Antwort auf die Fragen des Lebens, sie ist eher eine erhellende und befreiende Hinführung auf den geheimnisvollen Weg des Lebens. Die lebendige Erfahrung des Wortes Gottes, wie ich sie eben angedeutet habe, hilft dem Pilger, sein Leben neu zu sehen und es an dem wahren Bild, das bei Gott ist, auszurichten. Durch diese neue Sicht auf sich selbst wird es möglich, schrittweise den geheiligten Sinn und Zweck des eigenen Lebens und der Menschen zu erfassen. Unser eigener Weg durch die Geschichte mit seinen Freuden und Erschütterungen, Erfolgen und Mißerfolgen, Hoffnungen und Zweifeln, Lasten und Tugenden wird so zu dem Heilsweg, der das Leben ist. Es geht nicht mehr um Rechtfertigung und Reue, auch nicht um Behauptung oder Begründung, es geht um die Entdeckung der Nähe in der Distanz, der Zeitlichkeit in der Zeitlosigkeit, der Grenzenlosigkeit innerhalb der Grenzen von Zeit und Raum, des Heiligen und Göttlichen im Menschlichen und Gewöhnlichen, des Ewigen im Zeitlichen. Es geht darum, sich auf die geheimnisvolle Vielschichtigkeit des Lebens einzulassen, die nie völlig durchschaut, die aber angenommen und angeeignet werden kann; sie wird überschritten und auf völlig neue Art aufgehoben in die völlige Ergebenheit in Gott, die eben keine den Menschen auslöschende Preisgabe ist, sondern der Be-

ginn der Vereinigung mit dem Unendlichen und die Eröffnung der unendlichen Möglichkeiten des Lebens. Diese alles verwandelnde Erleuchtung ist wohl das größte Wunder, das auf einer Pilgerfahrt geschehen kann.

Das beste Beispiel dafür, wie jede Facette des Lebens – das Heroische ebenso wie das Skandalöse, Schwäche wie Stärke, Tugend und Laster – einen unverwechselbaren Mosaikstein in Gottes Offenbarung bildet, ist die Bibel selbst. Das Meditieren der Schrift im Lichte des eigenen Lebenswegs kann zur Erleuchtung des Geistes und des Herzens führen, die mich von innen her verwandelt. Diese Erleuchtung erfolgt nicht unter Blitz und Donner am Himmel, sie geschieht in der Teilnahme an der Gemeinschaft mit den anderen Pilgern. In dieser Teilhabe wird das Licht der Gnade immer stärker, es hellt die Trübungen der Seele auf und öffnet den Blick für die völlig überraschenden Wege Gottes.

Ernsthaftigkeit steht nicht in Widerspruch zum Glück, Frömmigkeit nicht zur Freude. Spaß und Fröhlichkeit sollten auf der Pilgerfahrt nicht fehlen, können sie doch ein Vorgesmack sein auf das nicht endende Glück im Himmel. Gute Laune und Lachen gehören zu den größten Geschenken, die Gott den Menschen gegeben hat. Bei allen Mühen und Entbehrungen der Wallfahrt sollten Fröhlichkeit und Unbeschwertheit nicht zu kurz kommen. Eine freud- und lustlose Wallfahrt ist ebensowenig eine christliche Wallfahrt wie eine vorgebliche Wallfahrt, bei der es nur um Zerstreung und Unterhaltung geht und die Zeit für Nachdenklichkeit, Gebet, Buße, Einsicht, Sinnesänderung und Betrachtung fehlt. Bei einer Wallfahrt, die diesen Namen verdient, müssen Ernst und Fröhlichkeit in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Die Erfahrung einer Pilgerfahrt, bei der beides Platz hat, kann jedem Teilnehmer dazu verhelfen, daß er in der Annäherung an Gott, an andere Menschen, an andere Kulturen und Sprachen selbst an Menschlichkeit gewinnt.

3. Pastoral an der heiligen Stätte

Alles an der heiligen Stätte sollte dem Pilger dazu verhelfen, wirklich Abstand zu gewinnen

– Abstand von unmittelbaren Sorgen, fixen Ideen, eingeengten Sichtweisen – und sich einer neuen und vertieften Sicht und Wertschätzung des Lebens in seiner ganzen geheimnisvollen Fülle zuzuwenden. Begonnen wird der Aufenthalt am Wallfahrtsort am besten mit einer gemeinsamen heiligen Messe, bei der die Pilger willkommen geheißen und in den Geist und die Besonderheiten des Ortes eingeführt werden. Es sollte ein breites Angebot bestehen, so daß die Pilger an unterschiedlichen gottesdienstlichen Gestaltungen des Glaubens teilnehmen können. Wichtig ist die heilige Stätte in ihrer Gesamtheit: das Gelände, die Wege, Orte zum Nachdenken, Andachtsstätten und das zentrale Heiligtum. Die Pilger sollten aufgeschlossen sein und hingewiesen werden auf die natürliche Umgebung – seien es schöne Berge, eine einsame Landschaft, weite Ebenen und dergleichen –, denn dieser erste Eindruck kann zu einer ersten Offenbarung von Gottes Gegenwart, Schönheit und Güte werden. Der Stil der Bauwerke, die Ansicht der Häuser, ihre künstlerische Ausschmückung können zur Wertschätzung der schöpferischen Werke von Männern und Frauen beitragen, die sie nach dem Vorbild des Schöpfer-Gottes schaffen. Da ein Wallfahrtsort immer auch ein Ort des Zusammentreffens verschiedenster Menschen mit unterschiedlichsten Lebensgestaltungen ist – es treffen Menschen aufeinander, die einander völlig fremd sind und die zu Hause nie miteinander in Berührung kämen –, bietet die Wallfahrtsstätte eine ausgezeichnete Gelegenheit, andere Menschen in verschiedensten Umständen und Verhältnissen wahrzunehmen: Man trifft auf Behinderte, Kranke, Flüchtlinge, auf die «Unberührbaren», die es in jeder Gesellschaft gibt. Indem wir so erfahren, daß wir, auch wenn wir füreinander Fremde sind, mit anderen zusammen eine Gemeinschaft bilden, wird für uns die letzte Wahrheit der Kirche erfahrbar: Sie ist das Volk Gottes, in dem es keine Grenzen gibt und das für alle Menschen – ohne jede Ausnahme – offen ist. Es sollten den Pilgern viele Möglichkeiten geboten werden, einander zu treffen und mit Fremden gute geschwisterliche Erfahrungen zu teilen. Wie bescheiden eine solche Erfahrung auch sein mag, ist sie doch

bedeutungsvoll für das Verständnis davon, was Kirche aufbauen eigentlich heißt. Eine solche erlebte Erfahrung kann ein wichtiger Beitrag sein zu einem erweiterten und vertieften Verständnis von Kirche.

Während des Mittelalters wurden bei Wallfahrten zur Bildung und Erbauung der Pilger oft große Spiele veranstaltet. Die Portale der Kirchen waren zur Belehrung der Gläubigen oft mit biblischen Szenen künstlerisch gestaltet. An diese Tradition können wir heute durch den Einsatz der modernen Medien – Videos, Photos, multimediale Veranstaltungen – anknüpfen. Szenen aus dem Letzten Gericht nach Matthäus können in Zusammenhang gebracht werden mit Szenen, die die Notlage der Armen, Verlassenen, Gefangenen und Hungernden unserer Welt darstellen. Da die Menschen offen für Begegnungen an den Wallfahrtsort kommen, ist es möglich, die Pilger mit Veranstaltungen dahin zu führen, daß sie mit Menschen aus dem eigenen oder aus fremden Ländern in Berührung kommen, die sie sonst nicht wahrnehmen: mit Kranken und Drogenabhängigen, Unterernährten und Krüppeln, mit Wohnsitzlosen, jugendlichen Aussteigern und älteren Obdachlosen; man kann also auf alle die treffen, die unsere bürgerliche Welt, so gut es geht, versteckt. All dies kann dem Pilger dazu verhelfen, den Schwestern und Brüdern in Not mehr Aufmerksamkeit und Mitgefühl zu widmen.

Im Zusammenhang mit solchen Begegnungen ist darauf zu achten, daß immer auch Gelegenheit zur Stille und zum Nachdenken bleibt, zu ausdrucksstarken Andachten wie et-

wa dem Kreuzweg, zum Empfang des Bußsakraments bei einfühlsamen Beichtvätern, wenn jemand sich von der Vergangenheit lossagen und einen neuen Anfang machen will, und es sollte die Möglichkeit bestehen, an gut gestalteten Gottesdiensten teilzunehmen und Predigten zu hören, die die Pilger wirklich ansprechen. Die abschließende Eucharistiefeier vor dem Aufbruch zur Rückkehr sollte nicht ein zwar notwendiges, aber folgenloses Ritual bleiben, sie sollte einen Höhepunkt der ganzen Pilgerfahrt darstellen: In dieser Feier sollen alle Anliegen noch einmal zusammengefaßt und die Pilger mit erneuertem Glauben, mit gestärkter Hoffnung und neu entfachtem apostolischen Eifer entlassen werden. Niemand soll so nach Hause zurückkehren, wie er von zu Hause aufgebrochen ist! Das «Ite missa est» der Pilgermesse wird für die Menschen, die durch die Pilgerfahrt verwandelt worden sind und ein neues Leben erhalten haben, zum missionarischen Auftrag.

Pilgerfahrten können die gewöhnlichen pastoralen Dienste der Kirche nicht ersetzen, aber sie können als eine besondere Erfahrung für den Glauben des einzelnen und der Kirche selbst zu einer neuen Lebensquelle werden. Gerade weil sie weder notwendig noch vorgeschrieben sind, vermögen sie als Zeugnis spiritueller Freiheit im Leben von Männern und Frauen wahre Wunder zu wirken. Wenn die Kirche die Pilger auf ihrem Weg entsprechend begleitet, stellt sie ihre Pastoral in den Dienst der vielen Wunder, die Gott an den Menschen wirkt.

VIRGIL ELIZONDO

geboren in San Antonio, Texas (USA). Er hat an der Ateneo-Universität in Manila studiert, am Ostasiatischen Pastoralinstitut in Manila und am Institut Catholique in Paris. Seit 1971 ist er Präsident des Mexican American Cultural Center in San Antonio. Er hat mehrere Bücher und Zeitschriftenartikel publiziert und ist als Mitherausgeber von *CONCILIUM*, *Catechesis Latino Americana* und der katechetischen Reihe *God with Us* tätig. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte ist die theologische Arbeit unter der Landbevölkerung in den armen Anrainerstaaten der USA. Anschrift: Mexican Cultural Centre, 3019 W. French Pl., P. O. Box 28185, San Antonio, Texas 78205, USA.

¹ Die Ausführungen in diesem Artikel beruhen auf der eigenen pastoralen Erfahrung des Autors und auf dem Beitrag «Un pèlerinage c'est exigeant», hrsg. von L'Association nationale des Directeurs de Pèlerinages, 10, place Claudinon Giraudet, 42500 Le Chambon Feugerolles, France.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Karl Pichler